

Schulen zwischen Bildungsökonomie und Qualität (15.09.2016)



Bei der Debatte um ein neues sächsisches Schulgesetz ist es für mich wichtig, möglichst viele Meinungen von den Schulleitern verschiedenen Schularten zu erfahren. Nach meinen Besuchen im Freiburger Geschwister-Scholl-Gymnasium sowie der Oberschule Niederbobritzsch stand daher nun am 15. September 2016 ein Gespräch mit dem Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums „Julius Weisbach“ in meinem Terminkalender.

Aktuell besuchen rund 1350 Schüler die Einrichtung in Freiberg mit kleiner Außenstelle in Flöha, davon sind ca. 1000 Azubis in verschiedenen Berufen und ca. 260 Schüler am beruflichen Gymnasium. Die restlichen Schüler verteilen sich auf die Fachschule für Technik sowie kleinere Maßnahmen und Projekte wie die DaZ-Klassen oder das berufsvorbereitende Jahr.

Schulleiter Dr. Frank Wehrmeister machte deutlich, dass es sein oberstes Ziel sei, Unterrichtsausfälle zu vermeiden. Leider ist das nur mit größten Anstrengungen möglich, da bei 85 Lehrern die Wahrscheinlichkeit einer Verhinderung aufgrund von Krankheit, Elternzeit oder Renteneintritt recht hoch ist. Eine „Lehrerreserve“ ist – auch an anderen Schulen in der Region – nicht mehr vorhanden, so dass der kurzfristige Ausfall eines Lehrers inzwischen oft mittels externen Mitarbeitern (beispielsweise Lehrer im Ruhestand) kompensiert werden muss.

Sein großer Wunsch an die Politik ist daher, die Sicht auf die Schulen wieder mehr auf inhaltliche Werte zu richten und weniger aus dem Blickwinkel der „Bildungsökonomie“ zu betrachten. Bislang hat Sachsen nach wie vor eines der besten Bildungssysteme – doch diese Qualität kann schnell sinken! Dazu gehört auch, die Seiteneinsteiger im Lehrbetrieb besser und schneller zu qualifizieren, um letztendlich zu grundständig ausgebildeten Lehrern zu werden. Gerade im ländlichen Raum sind dabei flexible Lösungen nötig!

Foto: Sebastian Hamann